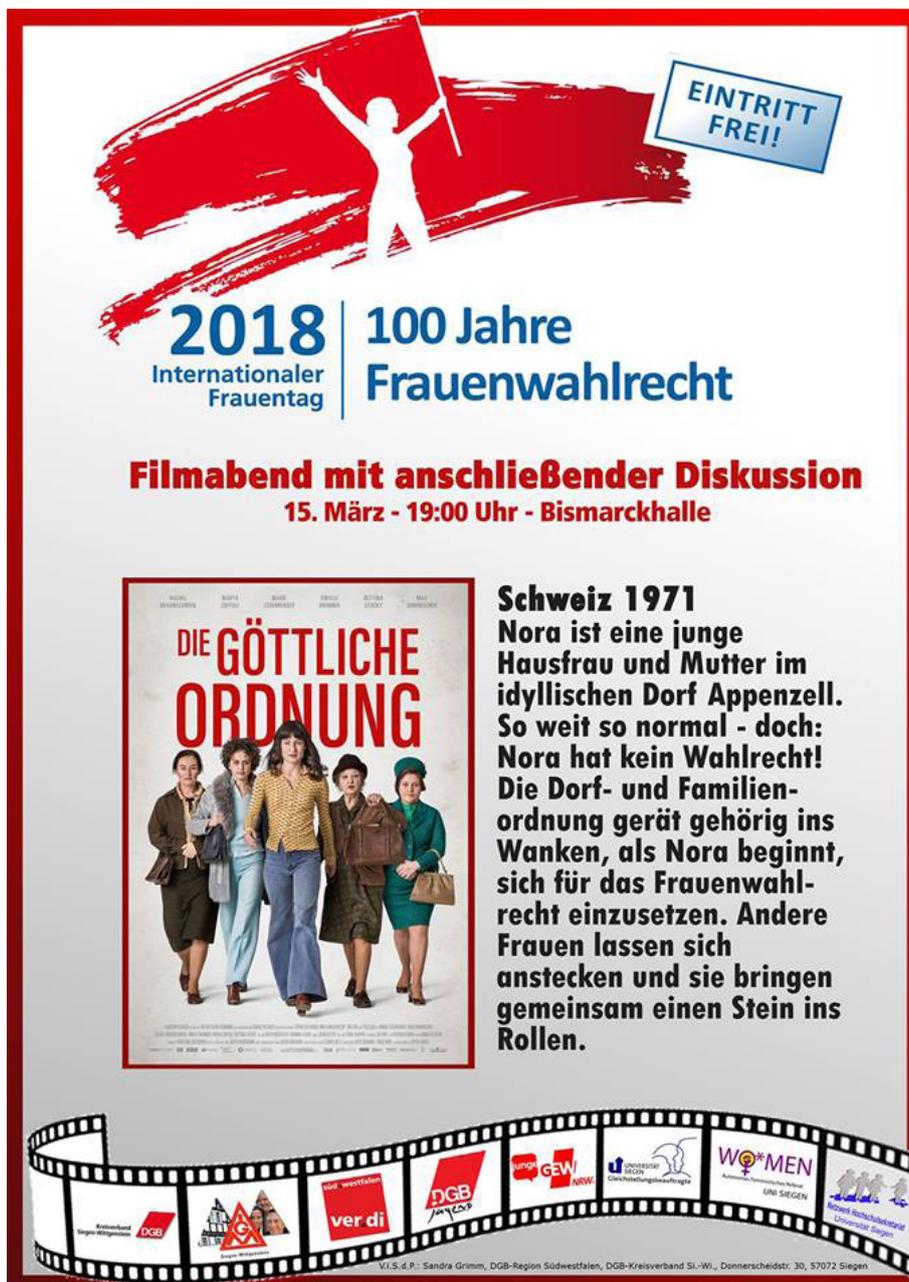


TAGUNGEN / WORKSHOPS / VORTRÄGE

Filmabend „Die göttliche Ordnung“ mit anschließender Diskussion, 15.03.2018, Siegen.



**2018** | **100 Jahre**  
Internationaler Frauentag | **Frauenwahlrecht**

**Filmabend mit anschließender Diskussion**  
15. März - 19:00 Uhr - Bismarckhalle

**Schweiz 1971**  
Nora ist eine junge Hausfrau und Mutter im idyllischen Dorf Appenzell. So weit so normal - doch: Nora hat kein Wahlrecht! Die Dorf- und Familienordnung gerät gehörig ins Wanken, als Nora beginnt, sich für das Frauenwahlrecht einzusetzen. Andere Frauen lassen sich anstecken und sie bringen gemeinsam einen Stein ins Rollen.

**DIE GÖTTLICHE ORDNUNG**

VERDI | DGB | GAW | UNIVERSITÄT SIEGEN | WOMEN | NIKELT RACHSCHWERTER UNIVERSITÄT SIEGEN

V.i.S.d.P.: Sandra Grimm, DGB-Region Südwestfalen, DGB-Kreisverband Si-Wi., Donnerscheidstr. 30, 57072 Siegen

21.03.2018 | Workshop: 10 - 17 Uhr & 22.03.2018 | individuelle Einzelcoachings

Zielgruppe: fortgeschrittene Promovendinnen, Postdoktorandinnen, Jun.Professorinnen

Coach: Dr. Beate Scholz

Im deutschen und europäischen Wissenschaftssystem gewinnen eingeworbene Drittmittel eine immer größere Bedeutung – auch für die individuelle Karriereentwicklung. Dieser zweitägige Workshop zielt auf die individualisierte Vermittlung von aktuellen Informationen und Orientierungswissen über das deutsche und europäische Wissenschaftssystem sowie über Fördermöglichkeiten und Beschäftigungsangebote zur Entwicklung einer wissenschaftlichen Karriere ab. Die Teilnehmerinnen erhalten zusätzlich die Möglichkeit zu einem vertiefenden Einzelcoaching-Gespräch am zweiten Veranstaltungstag.

Anmeldung unter: [wcs.gleichstellung@uni-siegen.de](mailto:wcs.gleichstellung@uni-siegen.de)

Workshop: Queere Zugänge - im Anschluss an Guy Hocquenghem: „Die Idee der Homosexualität musikalisieren“ Ein Seminar zur gemeinsamen Reflexion und queeren Ideenentwicklung, Waldschlösschen.

Fr, 10.08.2018 — So, 12.08.2018

Kurz vor dem 30. Todestag von Guy Hocquenghem und wenige Monate, nachdem sich der mai'68 das 50. Mal jährte, wollen wir gemeinsam Geschichte reflektieren und queere Ideen entwickeln. Es geht um:

- Offenes, queeres Verständnis des (homo)sexuellen Tuns
- Schwule Geschichte – und lesbische, feministische Kritik
- Deutsch-französischen Austausch und den Blick französischer Aktivist\*innen auf die "Schwulenbewegung" in Westberlin und in der BRD
- Reflexion von Rassismus und Ansätze für intersektionale Zugänge

Guy Hocquenghem bietet sich für die nähere Betrachtung an: Sein Essay "Das homosexuelle Verlangen" kann "als erstes Beispiel für das gelten, was heute Queer Theory heißt", schrieb Douglas Crimp im Klappentext einer US-amerikanischen Neuausgabe des Buches. Annamarie Jagose, die den noch immer für die deutschsprachige Reflexion unübertroffenen Einführungsband "Queer Theory – eine Einführung" verfasst hat, schließt sich dieser Einordnung an. Mit Hocquenghem lässt sich sexuelle Orientierung als "offen" und als Prozess einordnen – und ist gleichgeschlechtliches Begehren als Möglichkeit in jedem Menschen angelegt. Aber auch zu weiteren Themen ist er interessant: So prognostizierte er schon Ende der 1970er Jahre eine "Bewegung für eine wahrhaft weiße Homosexualität" und meinte, dass man mit einer Entwicklung weg von Widersprüchen und hin zu einer klaren Identifizierung auf eine noch deutlichere Segmentierung der Gesellschaft zusteure, in der alle nur noch in der "eigenen gesellschaftlichen Klasse ficken" würden. Etwas spöttisch sah Hocquenghem auf Berlin, wo man schon in den frühen 1970er Jahren aufmarschiert sei, "um rosa Volkswagen zu fordern". Das deutet auf ein wechselvolles Verhältnis im deutsch-französischen Austausch und in Bezug auf die Entwicklung (homo)sexueller Emanzipation hin.

Das Wochenende wird abwechslungsreich: Wir starten am Freitag Abend mit einem Überblick und sehen einen Film, am Samstag steht der geschichtliche Blick an, anschließend fokussieren wir auf lesbische und feministische Kritiken und Diskussionsansätze. Am Sonntag fragen wir uns, was wir nun zukünftig und konkret mit dem Wissen machen.

Wir arbeiten mit Vortrag, moderiertem Gespräch und Workshops - mit zeitgeschichtlichem und aktuellem Blick. Ein Ausgangspunkt für das Seminar ist der Band "Die Idee der Homosexualität musikalizieren: Zur Aktualität von Guy Hocquenghem", zu dem Rüdiger Lautmann, Norbert Reck und Heinz-Jürgen Voß beigetragen haben: <https://www.psychosozial-verlag.de/2783> .

Premiere des Erklär-Films „Gleichberechtigt leben in Deutschland“ am 06. März mit anschließender Podiumsdiskussion, Berlin

Termin: Dienstag, 06. März 2018

Zeit: Beginn 20:00 Uhr, Einlass ab 19:30 Uhr

Ort: Kino in der Kulturbrauerei, Saal 5, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin

Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Bildung schafft Integration“ haben wir gemeinsam mit der IG BCE (Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie) einen dreiminütigen animierten Film produziert. In drei verschiedenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Arabisch) und mithilfe sprechender Bilder, klärt der Kurzfilm über Frauenrechte und die Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland auf.

Nach der Filmvorführung gibt es ein Gespräch mit der Grafikerin Miriam Barton zum „Making Of“ und eine Podiumsdiskussion zum Thema Wertevermittlung mit Sami Alkomi (R.future-TV), Sylvia Edler (Gleichstellungsbeauftragte Bezirk Neukölln), N.N. (Beratungsstelle) und Naila Chikhi (Referentin TERRE DES FEMMES). Moderiert wird diese Runde von unserer stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Inge Bell.

Mit einem kleinen Empfang, der die Möglichkeit bietet sich untereinander auszutauschen, lassen wir den Abend gemeinsam ausklingen. Bitte melden Sie sich unter [geschaeftsfuehrung@frauenrechte.de](mailto:geschaeftsfuehrung@frauenrechte.de) bis Freitag, den 02. März an, der Eintritt ist frei. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen.

CALL FOR PAPERS / CALL FOR ARTICLES

CFP: 24. Tagung des AK: Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit. Oekonomie - Geschlecht - Recht - Stuttgart.

Gender ist heute in vielen Feldern der Frühneuzeit-Forschung eine wichtige analytische Kategorie. Die jährlichen Treffen des Arbeitskreises "Frauen- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit" bieten eine Plattform zur Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsarbeiten. Sie bieten zugleich einen Ort, um Arbeiten der verschiedenen Forschungsfelder miteinander zu konfrontieren und so die methodische, konzeptuelle und theoretische Auseinandersetzung voranzutreiben. Obwohl von Historikerinnen organisiert, sind die Treffen auch ein Ort für Inter- und Transdisziplinarität, freuen wir uns über die Teilnahme von KollegInnen aus anderen Disziplinen.

Geschlecht wird auf allen gesellschaftlichen Ebenen erzeugt, die interagieren und sich oft, aber nicht immer gegenseitig stützen. So banal diese Erkenntnis ist, so schwierig ist es, sie in der konkreten Forschung zu operationalisieren. Bei der diesjährigen Tagung wollen wir unsere Aufmerksamkeit erneut auf die Ökonomie lenken. Wie bereits die frühe Frauengeschichte zeigen konnte, arbeiteten Frauen in der Frühen Neuzeit nicht nur gemeinsam mit ihren Ehemännern, sondern waren auch eigenständig als Bäuerinnen, Handwerksmeisterinnen, Unternehmerinnen, oder Händlerinnen tätig. Sie wirtschafteten auf Bauernhöfen und in Meisterwerkstätten, in Klöstern und bei Hofe, in Bibliotheken und gelehrten Haushalten ebenso wie im Buch- und Verlagswesen oder im Instrumentenbau. Neuer Forschungen haben unsere Aufmerksamkeit zudem auch auf ihre Funktionen als Kreditgeberinnen und als Konsumentinnen gelenkt.

Obwohl das weite Feld der "Ökonomie" von geschlechterspezifischen Markierungen durchzogen war,

wissen wir heute, dass die geschlechtliche Markierung von Arbeitsfeldern und Tätigkeiten die konkreten Handlungsräume und -weisen von frühneuzeitlichen Frauen und Männern weniger stark bestimmten, als lange angenommen. Beispielsweise ist die Annahme, dass Grund und Boden, Häuser oder auch Handels- und Gewerbebetriebe und Unternehmen vor allem über die männliche Linie vererbt wurden, zu differenzieren. Wie neuere Forschungen deutlich machen, war das Erb- und Ehegüterrecht regional sehr unterschiedlich geregelt, ging in Regionen mit Gütergemeinschaft die Hälfte des ehelichen Besitzes und Vermögens, vom Geschlecht unabhängig, an den überlebenden Ehepartner, die andere Hälfte zu gleichen Teilen an Töchter und Söhne. Dennoch blieben Geschlechterdifferenzen und -hierarchien im Alltag der Akteure und Akteurinnen wichtige "Platzanweiser". Wie die verschiedenen rechtlichen und kulturellen Vorgaben im Feld des Ökonomischen mit den konkreten Erfordernissen des Alltages in Einklang gebracht wurden (oder auch kollidierten), ist nach wie vor eine offene Forschungsfrage. Generell wissen wir immer noch zu wenig darüber, wie Geschlecht in den verschiedenen Gefügen gesetzt, gebraucht, hergestellt, markiert und vollzogen worden ist.

Auf unserer 24. Tagung möchten wir deshalb Projekte diskutieren, welche Ökonomie mit der Frage nach der Bedeutung von Geschlecht verbinden. Das damit aufgemachte Feld ist weit: Es reicht von Forschungen über geschlechtsspezifische Aneignung und Nutzung von Dingen über die Produktion, Zirkulation und Akkumulation von Gütern bis hin zu klassischen Fragen danach, wie Frauen und Männer sich ihren Lebensunterhalt verdienen.

Die Tagungen des Arbeitskreises sollen methodologisch-theoretische Debatten initiieren oder jedenfalls intensivieren. Dies kann nur dann gelingen, wenn die einzelnen Beiträge maßgeblich den Fokus auf die verwendeten Methoden bzw. den theoretischen Hintergrund ihres jeweiligen Forschungsansatzes legen. Genauere Informationen zum Arbeitskreis finden Sie auf unserer Homepage: <http://www.univie.ac.at/ak-geschlechtergeschichte-fnz/>

Deadline 15.05.2018

Call for Papers: 13. Wissenschaftstagung der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor), 17. bis 19. September 2018, Universität zu Köln

Der Comic ist über Dekaden hinweg als populärkulturelles Massenphänomen wahrgenommen worden, das (geschlechter-)stereotype Darstellungen manifestiert und damit gesellschaftlich fest- und fortschreibt. So gehört etwa das Bild des besonders hilflosen, passiven, dafür aber umso attraktiveren weiblichen Opfers genauso zum Repertoire des Darstellungskanons wie die Repräsentation eines strahlenden, weißen, heterosexuellen, muskulösen Helden, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Welt und ihre Bewohnerinnen vor unsäglichem Unheil zu bewahren. In diesem Sinne scheint sich der Comic also nicht zwingend von anderen (massen-)medialen Formen zu unterscheiden, die im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit eine Tendenz zur Verallgemeinerung und zum Klischee aufweisen. Auch die Reaktionen auf die weltweiten Anti-Comic-Kampagnen der 1950er-Jahre und die damit einhergehende Selbstzensur vieler Comicverlage verweisen aus historischer Perspektive exemplarisch auf heteronormative und oftmals xenophobe Tendenzen der massenmedialen Comic-Kultur, die sich lange in der Demographie ihrer Produzentinnen widerspiegeln. Als populäres und oftmals marginalisiertes Medium ist der Comic jedoch nie in dieser Rolle als (reaktionärer) Stabilisator aufgegangen. Vielmehr verfügt das Medium über eine gesellschaftspolitische Dimension, die Comic-Schaffende seit jeher dazu veranlasst hat, Zwischenräume kreativ zu nutzen, um (gesellschaftliche) Normen zu hinterfragen und zu unterlaufen.

Comics sind bildliche und zugleich ‚sequenzielle Kunst‘: Es handelt sich um ein visuelles Medium, welches sich genauso durch die statische Abfolge von Bildern wie durch die Leerstellen zwischen diesen Bildern definiert. Die sequenziellen Bilder des Comics folgen also nicht ‚nahtlos‘ aufeinander, sondern sind durch eine Ansammlung von Lücken gleichzeitig voneinander getrennt und miteinander verbunden. Diese ‚Zwischenräume‘ können als Verweis auf einen Ort des ‚Nicht-Gezeigten‘ inszeniert oder interpretiert werden, welcher einer endgültigen, in sich geschlossenen ‚Wahrheit‘ entsagt und die Möglichkeit alternativer Weltansichten eröffnet, die jenseits des gesellschaftlichen Status Quo angesiedelt sind. Gleichzeitig bezieht sich der Titelbegriff

der geplanten Tagung ‚Zwischenräume‘ aber auch auf die Hybridität und Uneindeutigkeit des Bild und Text kombinierenden Mediums Comic: Als ‚Zwischen-Medium‘ stellt der Comic eine grenzüberschreitende Form dar, die sich gängigen, auf hierarchischen und hegemonialen Strukturen basierenden Klassifizierungen sowie Ausschlussmechanismen widersetzt und dabei das (produktive) Potenzial besitzt, als ‚natürlich‘ geltende binäre Oppositionen – wie z.B. Subjekt/Objekt, Natur/Kultur, Mann/Frau, echt/unecht, gut/schlecht, normal/anormal, weiß/schwarz oder heterosexuell/homosexuell – ins Wanken zu bringen. Unter gewissen Umständen besitzt der Comic also das Potenzial, rigide Dichotomien aufzubrechen, und eröffnet somit einen Raum für die Darstellung von ‚Zwischentönen‘ – von Brüchen, Differenzen und Vielfalt.

Im Rahmen der 13. Wissenschaftstagung der Gesellschaft für Comicforschung wird diesem produktiven Potenzial des Mediums nachgegangen und es sollen somit verschiedene Formen der Zwischenräume und -töne im Comic, aber auch in seiner Produktion und Rezeption sichtbar gemacht werden. Im Vordergrund der sowohl international als auch interdisziplinären Tagungsbeiträge wird dabei die Frage stehen, wie Geschlecht, Identität und Diversität in der sequenziellen Kunst dargestellt und verhandelt werden. Indem queer-feministische und intersektionale Perspektiven sowie Ansätze der Disability Studies mit aktuellen Ansätzen der interdisziplinären Comicforschung verbunden werden, soll das diskursive Ineinandergreifen und Zusammenwirken gesellschaftlich konstruierter identitäts- und differenzstiftender Kategorien wie Geschlecht, Sexualität, Alter, Klasse, Nationalität, Dis/Ability, Religion oder Ethnizität in den Fokus der Veranstaltung rücken. Die 13. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung soll so dazu beitragen, Ausschließungen, Machtstrukturen sowie (hetero-)normative Zuweisungen im Medium Comic aufzuspüren und ihre gesellschaftspolitische sowie mediale Form der (Re-)Produktion einer differenzierten Betrachtung sowie kritischen Analyse zu unterziehen.

Einreichung und Kontakt:

Abstracts (max. 300 Wörter plus Kurzvita) werden als PDF- und Word-Datei bis zum 1. April 2018 erbeten und sind zu senden an: [comfortagung2018@gmail.com](mailto:comfortagung2018@gmail.com)

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Die Tagungsbeiträge sind auf eine Länge von max. 20 Minuten plus Diskussion angelegt. Vorträge im Rahmen des themenoffenen Forums sollen 15 Minuten plus Diskussion nicht überschreiten.

Eine Publikation ausgewählter Beiträge ist geplant.

Für die Einreichung eines Beitrags ist die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Comicforschung nicht erforderlich. Die Teilnahme von Nicht-ComFor-Mitgliedern ist herzlich willkommen!

Weitere Informationen zur Tagung online unter:

<http://www.comicgesellschaft.de/category/comicgesellschaft/jahrestagungen/>

### Call for Applications for the Visiting Scholars Program

The Call for Applications for the Visiting Scholars Program of the Margherita von Brentano Center at Freie Universität Berlin ([www.mvzb.fu-berlin.de](http://www.mvzb.fu-berlin.de)) is now open!

Through the program, every year the MvBZ offers non-stipendiary, visiting fellowships to excellent scholars who are conducting research related to one of our research priority areas. These are:

- transnational, transregional and transcultural gender relations;
- body, sexuality, biopolitics; digital public(s) and gender;
- subjectivity, power, emotions and affections;
- feminist theory, diversity and intersectionality

Deadline for applications is May 31st 2018.

Homepage

Verstehen wir Partizipation als einen essentiellen Bestandteil demokratischer Gesellschaften und als eng verflochten mit früheren und gegenwärtigen Medienkulturen, treten auch Fragen nach der Mitwirkung von marginalisierten Gruppen an gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Prozessen in den Vordergrund. Die Möglichkeiten und Grenzen von und die Bedingungen und Ressourcen für Partizipation in Medienkulturen stehen im Fokus dieser Tagung.

Einerseits ist die Diskussion um Partizipation durch unterschiedliche Perspektiven zum Beispiel als partizipative Kultur, als Teilnahme und Teilhabe an Entscheidungsprozessen oder als zivile Kultur gekennzeichnet, andererseits ist sie oft noch immer stark durch die von Habermas im Kontext der Theorie des kommunikativen Handelns entwickelten (und androzentristischen) Perspektive der politischen Partizipation als Beteiligung am öffentlichen Diskurs geprägt. Feministische Wissenschaftler\*innen und Geschlechterforscher\*innen haben bereits früh diese Engführung kritisiert und Konzepte einer fragmentierten und konfliktiven Öffentlichkeit, sowie das Konzept des Cultural Citizenship in die Diskussion um Partizipation und Öffentlichkeit eingebracht. Öffentlichkeiten sind demnach nicht nur gekennzeichnet durch Konsens und Gemeinschaft, sondern auch durch Dissonanzen und Fragmentierungen, die wiederum zu neuen Konnektivitäten und Solidarierungen führen können. Daran möchten wir mit der Jahrestagung der Fachgruppe „Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht“ zum Thema „Dissonanzen und Solidarierungen: Feministische und intersektionale Perspektiven auf Partizipation in Medienkulturen“ anknüpfen und neue Perspektiven in der Diskussion um Partizipation, Kommunikation und Medien eröffnen.

Nicht nur kann Partizipation in und über Medien in der Gesellschaft als Zugang, Interaktion und Teilhabe an Entscheidungsprozessen qua rationalem Diskurs erfolgen, sondern es sind auch solche Formen der Partizipation in Demokratien relevant, die als Einspruch, Widerspruch oder Protest gegen gesellschaftliche Missstände auch über und durch Medien artikuliert werden. Dazu zählen Formen der Intervention, die über ‚klassische‘ Straßenproteste, kreative und künstlerische Aktionen und Ausdrucksformen (wie etwa feministische Zines, Graffitis, etc.) oder in digitalen Öffentlichkeiten z.B. über Hashtags sichtbar werden. Solche Dissonanzen in demokratischen Gesellschaften genauer in den Blick zu nehmen und zu diskutieren, ist ein Anliegen der Tagung. Es sollen weiterhin auch solche Formen der Kooperation, Kollaboration und Solidarierungen von und durch marginalisierte Gruppen sichtbar gemacht und diskutiert werden, die eine Teilnahme und Teilhabe an Gesellschaft und Politik einfordern und erreichen. Ferner sind Formen einer als ambivalent zu bewertenden Partizipation in Medienkulturen von Interesse, die im Sinne exkludierender Solidarität Ausgrenzung und Marginalisierung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Subjekte intensivieren. Digitale Medien und mediale Netzwerke können beispielsweise für die Organisation von Protest und Partizipation, für die Herstellung von Handlungsfähigkeit und Solidarität, sowie für Interventionen in Online- und Offline-Öffentlichkeiten von entscheidender Bedeutung sein.

Für die Tagung wünschen wir uns theoretische und empirische Beiträge zu Partizipation in Medienkulturen aus geschlechtertheoretischer, queerer, feministischer und/oder intersektionaler Perspektive. Wir freuen uns genauso über historische Betrachtungen von Partizipation in Medienkulturen, als auch über Analysen gegenwärtiger Dissonanzen und Solidarierungen in Medienkulturen. Insbesondere möchten wir bei dieser Tagung auch dazu einladen, den Dialog bzw. Transfer zwischen den Wissenschaften und gesellschaftlichen Initiativen zur Förderung von Partizipation in demokratischen Gesellschaften in und durch Medien zu stärken. Beiträge von und mit Journalist\*innen, Initiativen und auch Aktivist\*innen sind deshalb herzlich willkommen!

Deadline: 30.04.2018

Weitere Informationen

Deadline: 15.03.2018

The concept of excess is ambivalent: It can signify phenomena ranging from certain religious practices to drug abuse to aspects of consumer culture; it can be an empowering self-description or a stigmatizing judgment. This openness is also reflected in a variety of closely related terms that are sometimes shared by multiple languages, such as "ecstasy," "exstase," and "Ekstase" in English, French, and German, but which might also be associated with divergent concepts like "frenzy," "ivresse," or "Rausch." The workshop seeks to analyze these facets of excess and asks how excess has been perceived and constructed in different media. It aims to explore how images of the body, health, morality and emotions varied over history, across cultures, and how the media themselves have contributed to the ways in which the concept of excess has been shaped and used.

A defining feature of excess is its liminality: It generally denotes some kind of transgression and is in this sense a relational term, referring to a normative order that has been exceeded. Often excess evokes negative associations like abundance and waste. In terms of the body and health, exhaustion, burn-out, addiction and overconsumption are phenomena that usually come to mind. Nevertheless, the transgressive dimension of the excessive, like the related concept of ecstasy, has also been seen in a positive light, viewing overflow and boundlessness as productive, enabling forces that can release unexpected potentials and bodily resources.

Defining what constitutes excess is thus itself a matter of measurement, bound up with the negotiation of social limits and norms. As a cultural practice, excess and how it is defined are closely connected to changing ideas about the body, health, and emotions. Definitions of excess based on ancient affect theory differ from nineteenth-century conceptions based on thermodynamic models of bodily functions; mechanical views on the body and its "drives" took a different perspective on the risks of overflow and abundance than did models focused on energy and nerves. Nevertheless, moral panics about practices like new styles of dancing, forms of collective leisure or party cultures labeled excessive have often been based on similar discourses that can be traced back to pre-modern times. Finally, during the twentieth century, understandings of health underwent considerable changes, shifting from a focus on protection against disease to an understanding of actively preserving and securing health. This, too, had implications for conceptions of what constitutes excess.

How are different understandings and measurements of risk and security reflected in varying conceptions of excess? How can contemporary conceptions of the "preventive self", the "exhausted self", or the "stressed self" be confirmed, challenged, extended through historical perspectives on excess? What do diverse images and practices of excess tell us about the cultural formation of health norms and how these norms are intertwined with moral norms and emotional practices? In which historical and cultural contexts has excess been portrayed as a figure of growth, overgrowth, or regeneration? Which sciences and fields of knowledge have historically informed images of excess?

Please send an abstract (ca. 300 words) for a 30-minute talk and a short CV by March 15, 2018. Travel costs can be covered on request, if no other funding options are available.

Organizer and contact: Sandra Schnädelbach, Postdoctoral Researcher,  
schnaedelbach@mpib-berlin.mpg.de

Die Redaktion des OPEN GENDER JOURNAL freut sich über die Einreichung von Fachbeiträgen aus allen Disziplinen mit einem Genderbezug/-schwerpunkt. Seit der ersten Veröffentlichung im September 2017 reflektiert OGJ die Breite und Vielfalt des wissenschaftlichen Feldes der Geschlechterforschung ohne thematische Einschränkungen: Im Sinne eines „mega journals“ verzichtet OGJ auf eine Ausgabenbindung und ermöglicht dadurch eine fortlaufende, zeitnahe Erscheinungsweise. Geschlechterforschung wird dabei als Sammelbegriff für die verschiedenen methodischen und theoretischen Ausrichtungen innerhalb des Feldes verwendet (Frauenforschung, Geschlechterforschung, Genderforschung, Gender Studies, feministische Forschung). Zudem werden folgende Forschungszusammenhänge ausdrücklich miteinbezogen: Queer Studies, Disability Studies, Rassismusforschung, Critical Whiteness, Postcolonial Studies, Diversity Studies, Intersektionale Perspektiven.

Im OGJ werden Artikel veröffentlicht, die einen originären Beitrag zum Feld der Geschlechterforschung leisten, den Standards wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen und in Deutsch oder Englisch verfasst sind. Die Articleinreichung erfolgt online und ohne Einreichungsfrist. Bitte beachten Sie zudem unsere formalen Richtlinien.

Zum Konzept: OGJ ist eine Open-Access-Zeitschrift für die Geschlechterforschung, in der fortlaufend qualitätsgesicherte Fachbeiträge unter einer freien und offenen Lizenz veröffentlicht werden (CC BY 4.0). OGJ setzt dabei auf Open Source Software (Open Journal Systems), transparente Redaktionsprozesse, verzichtet vollständig auf Publikationsgebühren (sog. APC) und nutzt die neuesten Möglichkeiten elektronischen Publizierens. OGJ wird herausgegeben von Vertreter\_innen deutschsprachiger Geschlechterforschungszentren. An OGJ arbeiten universitäre Institutionen der Geschlechterforschung in verschiedenen Funktionen und Rollen mit.

## Call for Papers: Gender Numismatics - Fluid Identities and Ancient Coinage

Recent archaeological studies have acknowledged that the function and meaning of ancient material culture is both resulting in and generative of habits, values, norms, and behaviors in a given society requiring a new set of interpretative methodologies. To that end, gender studies can become part of the research agenda.

In one particular area of ancient, especially Greco-Roman material culture, these research strands have not received the attention they deserve: coinage. Yet, the polyvalence of ancient coins provides an unequalled opportunity to enhance our understanding of the complexity and dynamics of gender roles in the Mediterranean World. As medium of exchange (in embedded and disembedded economies alike), of communication, or of power and authority on practical and symbolic levels they express and forge identities in different ways. The interplay of image, text, and materiality offers an excellent framework within which to study how coins operate between the single person and society at large with all the various transactions this entails.

The international workshop 'Gender Numismatics. Fluid Identities and Ancient Coinage' seeks to investigate the above mentioned dynamics, whether they are normative or deviant. While the archaeological evidence will take center stage, we aim more generally at exploring the potential of gendered perspectives as critical tools for analyzing ancient coins. For instance, how did coin imageries negotiate gender roles and how did the use of coins in ritual deposits or as jewelry, to name but a few cases, deploy or change ideas of gender? To this purpose, we propose to work with a broad idea of gender including conceptions of age, class, and ethnicity (which can already be gendered as such).

Our aim is to discuss each paper diachronically and from different perspectives. Archaeologists, numismatists, anthropologists, art historians, classicists, and historians are invited to present their research and thus actively

contribute to this timely topic. Beside specific case studies, we explicitly welcome papers on comparative approaches or methodology more generally.

Abstracts of no longer than 300 words should be sent by email to stefan.krmnicek@uni-tuebingen.de and aa376@cornell.edu.

## AUSSCHREIBUNGEN

### Studentische Hilfskraft: Antidiskriminierungsberatung , HU Berlin

für die studentische Antidiskriminierungsberatung:

Zum 01.04.2018 wird eine Stelle für die Antidiskriminierungsberatung ausgeschrieben: Die Beratungsstelle/n sind zu Diskriminierung durch trans\*feindliche, homo\*feindliche, sexistische Verhältnisse.

Die Beratung/en müssen aus parteilicher Perspektive stattfinden, die beratende Personen müssen dementsprechend verortet, positioniert sein (WoC\_Trans\*, Dyke\_Trans\*, Trans\*, Schwarz\_Trans\*, Trans\_x\_t, Schwarz\_Lesbisch, Lesbisch) und sensibilisiert für Diskriminierungsverhältnisse durch rassistische, migrantistische, trans\*feindliche, homo\*feindliche und sexistische Verhältnisse.

Die Beratungsarbeit beinhaltet eine emanzipatorische Unterstützung der zu beratenden Person, die Zusammenarbeit der Berat\_erinnen, Kenntnisse im Antidiskriminierungsrecht auch in Bezug auf Hochschule, strukturiertes, selbstverwaltetes, transparentes Arbeiten im Team mit gegenseitiger Wertschätzung. Außerdem Kenntnisse und/oder die Bereitschaft sich in Themen der Antidiskriminierungsbewegung einzuarbeiten. Die Arbeit der Antidiskriminierungsberatung umfasst ebenfalls Sensibilisierungsarbeit. Es muss eine Bereitschaft bestehen Veranstaltungen und Sensibilisierungsworkshops bzw. Informationsveranstaltungen in Seminaren o.ä. durchzuführen und vor Menschen zu sprechen.

Die Beratung/en sollen perspektivisch bei Bedarf Supervisionen, Reflexionen und Weiterbildungen erhalten können. Diese Stelle/n wird vom Studierendenparlament/Referent\_innenRat ausgeschrieben. Es handelt sich dabei um eine Beratungsstelle in Mitte (Invalidenstraße 110) und einem Arbeitsaufwand von 41-Stunden/Monat, die nach dem Tarifvertrag für Studentische Hilfskräfte (StudTV II: 10,98€/Stunde) bezahlt wird. Die Stelle wird für die Dauer von einem Jahr ausgeschrieben (auf der Grundlage des WissZeitVG).

Disableisierte Bewerbungen (sog. Bewerber\_innen mit Schwerbehinderung sind bei gleicher Eignung nach § 122 SGB IX) werden von uns bevorzugt berücksichtigt.

Folgende Dinge sind mit der Bewerbung einzureichen:

Immatrikulationsbescheinigung, Tabellarischer Lebenslauf, Anschreiben mit eigenen Vorstellungen zur Beratungstätigkeit, Angaben, die einen sozialen Härtefall begründen

Bitte keine Fotos oder Angaben zu Staatsangehörigkeit, Personenstand, Geburtsdaten und ähnliches.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis zum 13. März 2018.

Zu richten an:

Antidiskriminierungsberatungstelle HU

Unter den Linden 6, 10099 Berlin

oder adb@refrat.hu-berlin.de

Die Bewerbungsgespräche finden voraussichtlich ab 15. März 2018 statt.

## Ausschreibung von Lehraufträgen am Marburger Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung; Wintersemester 2018/19 und das Sommersemester 2019

Das Marburger Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung schreibt für das Wintersemester 2018/19 und das Sommersemester 2019 bezahlte Lehraufträge aus. Bis zum 15.03.2018 können sich Personen mit einem Hochschulabschluss (M.A./ Magister/ Diplom) aus allen Fachrichtungen bewerben. Wenn Sie einen Vorschlag einreichen möchten, schicken Sie bitte das ausgefüllte Bewerbungsformular an: [genderzukunft@uni-marburg.de](mailto:genderzukunft@uni-marburg.de).

Der Lehrauftrag wird mit 40 € pro SWS vergütet, dies entspricht einem Höchstsatz von 1200 Euro bei voller Auslastung der Stundenanzahl. Das ZGS übernimmt darüber hinaus Reisekosten in Höhe von max. 200 Euro.

Die Bewerbungsfrist endet am 15.03.2018

Infos und Bewerbungsformulare sind unter folgendem Link abrufbar:

<https://www.uni-marburg.de/genderzukunft/aktuelles/news/ausschreibunglehrauftraege1819>

Für eventuelle Rückfragen wenden Sie sich gerne an die Geschäftsstelle des ZGS.

E-Mail: [genderzukunft@uni-marburg.de](mailto:genderzukunft@uni-marburg.de)

Tel.: 06421 -28 24901

## Stellenausschreibungen der Senatsverwaltung GPG Berlin- sexualisierte Gewalt

Die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung hat zwei Stellen für folgende Aufgaben ausgeschrieben:

Umsetzung und Weiterentwicklung der „Integrierten Maßnahmeplanung gegen sexualisierte Gewalt“ (IMP); Grundsatzangelegenheiten zu den Politikbereichen sexualisierte Gewalt, geschlechtsspezifische Gewalt und Genitalverstümmelung.

<https://www.berlin.de/politik-verwaltung-buerger/stellenausschreibungen/detail.php/23156>

Strategische, landesweite Steuerung und Ergebnisverantwortung des "Runden Tisches Sexarbeit" sowie die Entwicklung eines Konzeptes in Kooperation mit Bezirken und anderen Senatsverwaltungen sowie der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Stärkung von Rechten von in der Prostitution tätigen Personen sowie der mit der Ausübung von Prostitution verbundenen Rahmenbedingungen.

<https://www.berlin.de/politik-verwaltung-buerger/stellenausschreibungen/detail.php/23154>



Die Universität Vechta stärkt ihre Schwerpunkte der Gender- und Diversityforschung und -lehre. In diesem Zusammenhang vergibt sie im Forschungsbereich „Bildung und Gender“ frühestmöglich

### ein Promotionsstipendium

mit einer Laufzeit von 36 Monaten in Höhe von 1.250 Euro mtl.

Das Feld „Genderforschung“ der Universität Vechta orientiert sich an den im Rahmenprogramm der EU Horizon 2020 aufgelisteten Themenfeldern, die auch als sog. „Grand Challenges“ gekennzeichnet wurden. In diesem Zusammenhang beschäftigt es sich insbesondere mit integrativen, innovativen und reflexiven Gesellschaften in einer sich wandelnden Welt. Es ist unter anderem darauf ausgerichtet, theoretisch, methodologische und praxisorientierte Grundlagen sowie Methoden empirischer Sozial-, Bildungs- und Gesellschaftsforschung im inter- und transdisziplinären Forschungsfeld der Gender Studies zu vermitteln. Innerhalb der interdisziplinären Forschungsorientierung werden Fragen nach Vermittlung und (Aus-)Wirkung von Geschlechterverhältnissen und -beziehungen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gefügen gestellt

Durch Anschlussfähigkeit an und Vernetzung mit bestehenden Projekten im Bereich „Gender Studies“ und dem Promotionskolleg „Genderforschung“ der Universität Vechta soll das Profil „Gender“ durch das Stipendium weiter gestärkt werden.

Das zu vergebene Stipendium „Bildung und Gender im Zeitalter der Digitalisierung“ ist für ein Promotionsvorhaben der erziehungswissenschaftlichen Genderforschung geöffnet und soll sich forschend dem Themengebiet geschlechtersensibler und geschlechtergerechter Bildung und Erziehung in Schulen und Kindergärten, Genderaspekten in Bildungsmedien oder Bildungsgerechtigkeit im Bereich „Bildung und Gender“ im Kontext von Digitalisierung widmen. Es ist der Juniorprofessur „Bildung und Gender“ der Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften zugeordnet. Eine Anwesenheit vor Ort wird gewünscht.

Die Universität Vechta hat das Ziel, Promotionen im Rahmen ihrer Förderzeit abzuschließen (hier drei Jahre Laufzeit). Um dieses Ziel zu erreichen, werden vom Graduiertenzentrum (i. G.) gezielt Weiterbildungsbedarfe für Nachwuchsforschende angeboten, die in Anspruch genommen werden können.

Aussagefähige Bewerbungen zu Ihrem wissenschaftlichen Werdegang, eine 5-seitige Skizze eines beabsichtigten und bereits konturierten Vorhabens sind neben den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Publikationsliste, Zeugnissen etc.) einzureichen.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Christine Gröneweg (E-Mail: [christine.groeneweg@uni-vechta.de](mailto:christine.groeneweg@uni-vechta.de)) zur Verfügung.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer 18/20/Stip** bis zum **23.02.2018** ausschließlich in elektronischer Form (in einer einzelnen pdf-Datei) an

**[bewerbung@uni-vechta.de](mailto:bewerbung@uni-vechta.de)**.